

Männer hört her, wir wollen keinen Krieg

An alle Frauenzentren Europas mit der Bitte um Verbreitung!

Liebe Frauen,
wir, ein paar Frauen aus der BRD und Berlin wollen nicht länger unsere Wut über Carters Kriegstreiberei in uns reinfressen, sondern unsere Ohnmachtsgefühle umkehren in Taten! Laßt uns nicht einfach so stillschweigend zusehen, wie die Männer der „großen Politik“ mit unserem Leben spielen! Auch die Bundesrepublik und andere europäische Länder sind dabei, das Wahnsinns-spiel von Carter mitzumachen! Wir planen, die unterschriebenen Briefe in allen Zeitungen zu veröffentlichen als Anzeige. Es ist deshalb auch notwendig, daß jede von uns so ungefähr 50 Pfennig aufbringt und spendet!

Offener Brief an den Präsidenten der
Vereinigten Staaten von Amerika
White House
1600 Pennsylvania Avenue
Washington D.C. USA

Herr Präsident,
wir, Frauen aus vielen europäischen Ländern, fordern Sie hiermit auf, Ihre Drohungen und Maßnahmen, die einen neuen Krieg nicht ausschließen, sofort zurückzunehmen! Wir werden mit all unserer Kraft und un-

seren Möglichkeiten uns Ihren wahnsinnigen Forderungen und Ihrem Druck auf unsere Länder widersetzen! Eine Nation, die in der heutigen Zeit zum Krieg aufruft, hat keinen Anspruch auf unsere Unterstützung und Solidarität!

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Weiter haben sechzig Frauen, die an dem Kongreß „Frauen und Planung“ Ende April in Dortmund teilnahmen, eine Resolution verabschiedet, in der es u.a. heißt:

„Wir sehen hinter der mißglückten amerikanischen Militäraktion im Iran am 24.4.1980 eine Politik, die – unter dem Deckmantel der Menschenrechte – die Ölfelder für die europäischen, japanischen und amerikanischen Industrien sichern soll. In vielen Untersuchungen ist nachgewiesen worden, daß die Panik um die Energieversorgung unberechtigt ist, wenn in allen Ländern die vorhandenen Energien und neuen Techniken – wie Wind, Sonne, Erdwärme – genutzt werden. Auch die lebensbedrohende Atomenergie ist zur Erhaltung unserer Lebensbedingungen nicht notwendig.“

Auch die „Frauen für Frieden“ aus Darmstadt haben offene

Briefe geschrieben, diesmal an Schmidt, Genscher und Strauß, um gegen die „Politik der Sachzwänge“, i.e. die militärische Abschreckung zu protestieren. Wir zitieren aus diesen Briefen:

„Sehr geehrter Herr Schmidt,

... Sollte Amerika militärisch im Iran eingreifen, so wird für uns kein Unterschied bestehen zwischen diesem ‚Kreuzzug‘ und der sowjetischen Invasion in Afghanistan. Wir fordern Sie außerdem auf, den Beschluß der Nato vom 12.12.1979 (Nachrüstungsbeschluß) nicht auszusetzen, sondern aufzuheben bzw. dies den Verbündeten vorzuschlagen.“

„Sehr geehrter Herr Strauß,

... Wir haben kein Verständnis dafür, daß Sie den Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan als Bestätigung sowjetischen Expansionsbestrebens, das ‚Engagement‘ der Amerikaner aber



Foto: Barbara Rosenbely



z.B. in Vietnam als Rettung demokratischer Ideale werten: die Politik beider Großmächte unterscheidet sich für uns nur durch Worte, nicht durch Taten. Sie wissen so gut wie wir, daß Sanktionen gegen den Iran, gleich welcher Natur, das Gegenteil von dem bewirken, was von Ihnen und Ihren amerikanischen Kollegen zumindest verbal erhofft wird. Und wir wissen so gut wie Sie, daß es den westlichen Verbündeten wie der Sowjetunion nicht um Moral geht, sondern um handfeste wirtschaftliche Interessen, um die Sicherung bestehender Einflußsphären. Den Verlust einer solchen Sphäre mit dem Risiko eines dritten Weltkrieges aufhalten zu wollen, halten wir für

eine unentschuld bare und verantwortungslose Politik.“

„Sehr geehrter Herr Genscher,

... Wir waren 1968 keine Studenten mehr, aber wir haben nicht vergessen, daß wegen Reza Pahlevi auch in Deutschland junge Leute gestorben sind. Wir können nicht glauben, daß das Gedächtnis von Politikern tatsächlich nicht weiter reicht als vier Jahre zurück und vier Jahre voraus. Mit Persien, hier werden Sie uns zustimmen, hat vieles angefangen. Aber mit Persien, so hoffen wir, wird nicht alles aufhören.“

Die **Friedenshexen**, die den Aufruf zur Anstiftung der Frauen zum Frieden verfaßt hatten (s. Courage 4/80), treiben weiter ihr „Unwesen“:

„... Immer wird behauptet, es sei ein Beweis für das Funktionieren der atomaren Abschreckung, daß ein Weltkrieg noch immer nicht ‚ausgebrochen‘ sei. Wer wagt es, zu ketzern und zu fragen, was denn dieser armselige ‚Beweis‘ für die Zukunft beweisen könne? Bohrende Fragen zu stellen – das ist geeignet, den Zynismus militärpolitischer Logik aufzudecken und solche Politik um einen Teil ihrer Unterstützung zu bringen. Wenn ausgerechnet Frauen als die Stillsten der Schweigenden, als diejenigen, deren Wortergreifen und kritische Einmischung für unmöglich gehalten wird, das Schweigen brechen, so könnte das ansteckend sein... Die Initiative ‚Anstiftung der Frauen zum Frieden‘ macht deshalb weiter.“

Treffen jeden Dienstag um 20 h im Frauenzentrum Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61. Sie brauchen sehr dringend Geld: Spenden bitte an Eva-Maria Bannach-Epple, Kennwort „Anstiftung der Frauen zum Frieden“, Kto.-Nr.: 111000 3486, bei der Sparkasse der Stadt Berlin-West.

Adressen: Eva-Maria Quistorp, Schlüterstr. 28, 1 Berlin 12. Detel Aurand, Paul-Lincke-Ufer 35, bei Schienke, 1 Berlin 36. Eva-Maria Bannach-Epple, Bozenerstr. 6-7, 1 Berlin 62.

Sie rufen zu einem **Treffen auf am 31. Mai in Darmstadt:**

„Um unsere Erfahrungen beim Sammeln von Unterschriften, bei Gesprächen mit Frauen auf der Straße, im Supermarkt, in der U-Bahn, im Arztwartezimmer, im Frauencafé und auf dem Kinderspielplatz gemeinsam zu überdenken und uns auf gute Ideen und Schwung zu weiteren Friedenstaten zu bringen, schlagen wir ein Treffen der Frauen für den Frieden in Darmstadt, am 31. Mai, vor. Eva-Maria Bannach-Epple wird dort aus ihrer Arbeit in den Friedensorganisationen berichten. Frauen aus der Gruppe „Frauen in die Bundeswehr? Nein danke!“ wollen ihre Informationen weitergeben und Frauen, die Ostern beim Frauentreffen in Gorleben waren, wollen Bilder zeigen und an die Zwischenlager für Atommüll erinnern, die schon in sogenannten Friedenszeiten geplant werden...“

Wir planen das Sonderheft Nr. 3

Das Wort „Krieg“ führt in unseren Köpfen eine besonders merkwürdige Doppel existenz: einerseits die abstrakte Geschichtsbuchvorstellung von politischen Auseinandersetzungen zwischen bestimmten Jahreszahlbegrenzungen; andererseits die immer noch leibhaftige Kinderangst, gezeugt durch Väter- und Onkelbilder vom „draußen an der Front“ und von „Kriegsgefangenschaft“. Wir wissen kaum etwas von der „kleinen Geschichte“; sei es, daß wir uns gescheut hatten, unsere Mütter, Tanten, Großeltern direkt zu fragen; sei es, daß jene wenig reden mochten, außer in schnell festgeronnenen Erzählformeln von den „schweren Zeiten“, vom „sich Durchschlagen“. Aber die Lücken füllten sie nicht.

Wenn wir selber im Krieg Mädchen oder Frauen gewesen wären – wo wären wir da vorgekommen? Da, wo Krieg Frauen-, Ehefrauen-, Mütteralltag war. Aber wie war der? Darüber möchten wir mehr erfahren. Und zwar aus erster Hand. In unserem dritten Sonderheft wollen wir Tagebücher, Briefe, Erinnerungen aus der Kriegszeit – kurz vorher und nachher – abdrucken. Wir suchen solche und bitten Frauen, die damals Aufzeichnungen gemacht haben, sie uns zu schicken. Noch traut man sich kaum, sich selbst, geschweige denn anderen, einzugestehen, daß man Kriegsangst habe – das klingt so wenig rational-cool. Wir denken, daß solch eine Textsammlung vom Frauen-Kriegs-Alltag jener alten und neuen Kinderangst einen Ernst gibt, der sie in Kraft verwandeln könnte, sich zu widersetzen, und zwar jetzt. Einsendeschluß: 20. Juli 1980.

C.D.